Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 199 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: Million Mark freibleibend. — — Einzelnummer 150000 Mark. — — | Halver Dienstag, den 9 Oktober 1923 | — Anzeigenpreis nach Grundpreisen und Schlüsselzahl. — Anzeigenpreis pro mm 20 Mk., Anzeigen für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 30 Mk; Reklamen 60 Mk. — Schlüsselzahl z. Zt. 100000. — Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Millimeterpreis. | 23. Jahrgang

Das zweite Kabinett Stresemann.

Ende der Regierungskrise.

Kurz nach der Mittagsstunde des Sonnabends war es endlich gelungen, nach mehreren Wandlungen im letzten Augenblick vor Beginn der Reichstagssitzung das lediglich durch Ausscheiden Dr. Hilferdings und den Eintritt Dr. Koeths in den Persönlichkeiten veränderte neue Kabinett Stresemann zustandezubringen.

Die neue Ministerliste setzt sich wie folgt zusammen:

Reichskanzler Dr. Stresemann, zugleich mit der Führung der Geschäfte des Auswärtigen beauftragt,
Reichsminister für Wiederaufbau Schmidt,
Reichsminister des Innern Sollmann,
Reichsfinanzminister Dr. Luther,
Reichswirtschaftsminister Dr. Koeth,
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns,
Reichsjustizminister Dr. Radbruch,
Reichswehrminister Dr. Geßler,
Reichspostminister Höfle,
Reichsverkehrsminister Oeser,
Ernährungsministerium (noch unbesetzt),
Minister für die besetzten Gebiete: Fuchs.

An die Stelle Hilferdings ist also der bisherige Ernährungsminister getreten; für den schon früher ausgeschiedenen Herrn v. Raumer übernahm als einziger neuer Mann Dr Koeth das Wirtschaftsministerium.

Erklärung des Reichskanzlers.

Die neue Regierung vor dem Reichstag.

(385. Sitzung.) CB. Berlin, 6. Oktober.

Durch die Einigungsformel in der Frage der Arbeitszeit war der Boden gewonnen worden, auf dem die große Koalition sich wieder aufbauen konnte. In letzter Minute erst wurden die endgültigen Entschlüsse über die Besetzung der Ministerposten gefaßt. Unmittelbar nach der Fertigstellung des Kabinetts begaben sich die neuen Minister in den Reichstag, wo sich inzwischen der große Sitzungssaal dicht gefüllt hatte, denn die allgemeine Spannung, mit der man der Erklärung des Reichskanzlers nach einer so außerordentlich schwierigen Krisis entgegensah, war naturgemäß nicht gering. Zu Beginn der Sitzung konnte allerdings der Reichskanzler nicht gleich zu Wort kommen, denn die Kommunisten Koenen und Höllein sprachen erst zur Geschäftsordnung und verlangten die Aufhebung der bayerischen Streikverordnung sowie der Bestimmungen des Reichswehrministeriums über die Veröffentlichung von Unruhenachrichten.

Dr. Stresemann hat das Wort.

Als der Reichskanzler begann, riefen ihm die Kommunisten zu: „Die Kulisse für Stinnes spricht!" Der Kanzler erwiderte: „Ich kann Ihnen versichern, daß Herr Stinnes mit der neuen Bildung dieses Kabinetts nichts zu tun hat!" Dann stellte Dr. Stresemann zunächst die Mitglieder seines Kabinetts vor und wandte sich vor allem gegen die Kritik, die die letzten Vorgänge im Parlament und dabei der gesamte Parlamentarismus, besonders seitens der Wirtschaftskreise, gefunden haben. Auf die Behauptung der Industrie, daß der Parlamentarismus versagt habe, stellte der Kanzler die Rückfrage: „Hat denn nicht auch die Wirtschaft versagt, indem sie sich dem Staate nicht zur Verfügung stellte?"

Der Kanzler betonte, daß seit längerer Zeit schon die sachmännischen Kräfte der Wirtschaft immer dann nicht zu haben waren, wenn man sie für Ministerposten gebraucht hatte. Es kann jetzt nicht davon die Rede sein, daß die letzten Verhandlungen dieser Tage als eine Kapitulation vor den Fraktionen bezeichnet werden dürfte. Es handelt sich jetzt um das Ermächtigungsgesetz, für welches eben eine Zweidrittelmehrheit durch Verständigung gewonnen werden mußte. Der Kanzler wandte sich nun ausführlich der

Aufgabe des passiven Widerstandes

zu und wies auch in diesem Zusammenhange den Vorwurf einer Kapitulation zurück. Auch der frühere Kanzler Cuno habe niemals gesagt, daß Verhandlungen erst nach dem Abzuge der Franzosen beginnen könnten. Man solle doch nicht glauben, daß die stärkste Militärmacht der Welt sich aus einem Gebiete zurückziehe, wenn wir das zur Voraussetzung für Verhandlungen machen.

Es wäre vielleicht günstiger gewesen, wenn der passive Widerstand auf der Höhe seines Erfolges aufgegeben worden wäre, und auch Lord Curzon habe jetzt angedeutet, daß Deutschland dann bessere Bedingungen hätte erreichen können. Der Widerstand mußte aufgegeben werden, nicht Herrn Poincaré zuliebe, sondern weil wir ihn nicht länger durchführen konnten.

Eine Festung zu übergeben, weil der letzte Proviant ausgegangen ist, das sei etwas, dessen sich kein nationaler Mann zu schämen brauche. Wenn jetzt eine Zeitung geschrieben habe, der Kanzler gehöre vor den Staatsgerichtshof, so erkläre er sich gern dazu bereit, vor jedem Gerichtshof seine Handlungen zu verteidigen.

Der Mut, die unvermeidliche Aufhebung des passiven Widerstandes verantwortlich auf sich zu nehmen, sei vielleicht mehr national als die Redensarten, mit denen dagegen angekämpft werde. Bei uns fehle überhaupt der Mut der Verantwortung, das zeige sich deutlich bei dem Verhalten der Wirtschaftskräfte bei der Bildung von Regierungen.

Wenn jetzt die Idee des passiven Widerstandes an der realen Macht gescheitert sei, so sei damit nicht bewiesen, daß diese Idee falsch wäre. Diese Idee leuchte weiter, und sie habe gezeigt, daß diejenigen die Welt belogen haben, welche behaupten, die rheinische Bevölkerung würde die Franzosen freudig aufnehmen. **Am Rhein wohnt ein Volk, welches in Treue und Liebe, in Not und Elend zum deutschen Vaterlande steht!** (Stürmischer Beifall.) Der Kanzler ging dann zu den Fragen der

Außenpolitik

über und erörterte die Nichtbeantwortung der deutschen Angebote durch die Entente. Er betonte, Deutschland habe seinen guten Willen genug bewiesen, und jetzt müsse von Frankreich der Beweis erbracht werden, daß es nicht auf Annexionen ausgehe. In dieser Zeit der nationalen Erregung aber könnten keineswegs diejenigen Strömungen geduldet werden, welche das Reich von innen erschüttern. Es sei jetzt unverantwortlich, Verfassungsfragen und Parteifragen aufzurollen und gewaltsam Unruhe hervorzurufen. Die

Verhängung des Ausnahmezustandes

sei keineswegs ein Versuch der Regierung gewesen, ihre eigene Position zu verbessern. Sie sei notwendig geworden durch die herrschenden Zustände. Auch die bayerische Regierung habe zur Verhängung des Ausnahmezustandes greifen müssen. Bei diesen Ausführungen protestierten die Kommunisten sehr lebhaft und riefen: „Der Kanzler kapituliert vor Kahr wie vor Poincaré!" Darauf erwiderte Dr. Stresemann, die

Bewegung in Bayern,

die mit einem Marsch nach Berlin drohte, habe durchaus die Notwendigkeit zu einem Ausnahmezustand ergeben. Es entspann sich an dieser Stelle eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Kanzler und den Zwischenrufern bei den Kommunisten. Als dabei der Abg. Remmele den Ausdruck: „Verlogenheit!" gebrauchte, wurde er zur Ordnung gerufen. Es kann nicht zweifelhaft sein, fuhr der Kanzler fort, daß Reichsrecht vor Länderrecht geht, das gilt auch für den vom Reiche verhängten Ausnahmezustand. Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, in dem Nebeneinanderbestehen der Reichsverordnung und der bayerischen Verordnung das Recht des Reiches zu schützen, wie es unsere Aufgabe ist. Wir müssen der Zügellosigkeit ein Ende machen, mit der die Autorität des Reichspräsidenten und die Autorität des Reiches durch eine gewisse Propaganda ständig untergraben wird. Welche Parteien in der Regierung sind, das wird nur eine Episode in der Geschichte sein, aber ob das Deutsche Reich bleibt, das ist eine Epoche. Die Reichswehr, die bei der Niederschlagung des Küstriner Putsches ihre Zuverlässigkeit so glänzend bewährt hat, muß aus dem politischen Kampfe herausgelassen werden. Wir verlangen auch, daß sie sich selbst von der Politik fernhält. Sie ist nicht das Instrument bestimmter Parteien, sondern des Reiches. Der Kanzler wandte sich nun den

Wirtschaftsfragen

zu und erklärte, es könne nicht angehen, daß einzelne Länder für sich Steuererleichterungen verlangen, denn die Härte der Steuern treffe alle Länder gleichmäßig. Besondere Härten würden gesetzlich gemildert. Wir müssen eine grundlegende Änderung der steuerlichen Verhältnisse zwischen Reich, Ländern und Gemeinden schaffen. Die Länder müssen für ihre Ausgaben selbst die Verantwortung tragen, und dazu brauchen sie auch eigene Steuerquellen. Daneben muß eine Einschränkung der Ausgaben gehen. Es darf kein Gesetz verabschiedet werden, das neue Belastungen bringt, keine neuen Behörden und Beamten geschaffen werden. Wir brauchen vielmehr einen Abbau der alten Gesetze und der Verwaltung. Die Frage der

Währungsreform,

an der eifrig gearbeitet wird, werde ihre volle Lösung erst finden mit der Gesundung der Wirtschaft selber. Wir wollen die Wehrpflicht des Besitzes und ein Eingreifen in die Preisbildung, die bei uns unerträgliche Formen angenommen hat. Es geht nicht länger an, daß durch Syndikate, Kartelle und Preiskonventionen die Kräfte unserer Wirtschaft erschöpft werden, die uns einst den Weltmarkt erobert haben. Andererseits aber richten wir an die Arbeiter, Angestellten und Beamten den Appell zur Mehrleistung, sei es im Wege freier Vereinbarung, sei es nötigenfalls durch behördliche Anordnung. Wir können die dringenden Maßnahmen, die die Not der Zeit erfordert, nicht mit dem jetzigen parlamentarischen Apparat erledigen. Auf einen Zwischenruf des völkischen Abg. v. Graefe erwiderte der Kanzler: „Herr von Graefe, Sie haben so oft die ungesetzliche Diktatur gefordert, daß Sie jetzt eigentlich nichts gegen eine gesetzliche Diktatur sagen dürfen!" Als nun die Kommunisten riefen: „Sie wollen mit dem Belagerungszustand gegen die Arbeiter regieren!" antwortete der Kanzler nach dieser Seite hin: „Es liegt an Ihnen, ob der Belagerungszustand gegen Sie angewendet wird!"

Darauf erhob sich großer Lärm bei den Kommunisten, die dem Kanzler fortgesetzt das Wort „Heuchler!" zuriefen. Dabei erhielt der Kommunist Remmele seinen zweiten Ordnungsruf. Der Kanzler aber schloß seine Rede, nachdem das Haus sich wieder beruhigt hatte, mit dem Hinweis darauf,

daß der Ausnahmezustand gegen die unterirdischen Strömungen verhängt worden sei, die das Reich gefährden, und daß gegen diese alle Schärfe angewendet werde, denn es sei unsere Aufgabe, das Reich für die kommenden Generationen zu retten.

Die Rede des Kanzlers wurde mit großem Beifall aufgenommen, und nach einer kurzen Geschäftsordnung, in welcher die Kommunisten und die Deutschvölkischen die sofortige Besprechung der Kanzlerrede wünschten, wurde dann von der Mehrheit des Hauses beschlossen, diese Diskussionen erst am Montag nachmittag zu beginnen.

Dann vertagte sich das Haus.

Das Arbeitszeit-Kompromiß.

Steigerung der Gütererzeugung.

Die Beratungen des Reichskanzlers vor der Bildung des Kabinetts mit den Parteiführern und den sozialpolitischen Sachverständigen dauerten fast die ganze Nacht von Freitag bis Sonnabend. Es kam schließlich folgende Formel zustande:

„Die schwere Not unseres Landes läßt eine Steigerung der Gütererzeugung dringend geboten erscheinen. Das wird nur unter restloser Ausnützung der technischen Errungenschaften bei organisatorischer Verbesserung unserer Wirtschaft und emsiger Arbeit jedes einzelnen zu erreichen sein. Neben der Steigerung der Produktion durch diese Mittel wird auch die Neuregelung der Arbeitszeitgesetze unter grundsätzlicher Festhaltung des Achtstundentages als normalen Arbeitstages nicht zu umgehen sein. Dabei ist die Möglichkeit der tariflichen und gesetzlichen Überschreitung der jetzigen Arbeitszeit im Interesse der volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung und Verbilligung der Produktion zu erzielen. Für die öffentliche Verwaltung finden ähnliche Grundsätze Anwendung."

Alle Fraktionen der Großen Koalition erklärten sich einverstanden, und damit waren die letzten Schwierigkeiten zur Regierungsbildung hinweggeräumt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das neue zweite Kabinett Stresemann wurde unter Ausscheiden des bisherigen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding auf Grundlage der bisherigen Großen Koalition gebildet, und der Reichskanzler gab sodann seine Erklärungen vor dem Reichstag ab.

* In Bayern ist der Druck und die Verbreitung aller kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften verboten worden.

* Am 10. Oktober soll eine abermalige Verdoppelung der Eisenbahntarife in Kraft treten.

* Der amerikanische Präsident Coolidge bekundete sich nach wie vor als absoluter Gegner jeder Annullierung der alliierten Schulden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wieder Verdoppelung der Bahntarife.

Vom Mittwoch, den 10. Oktober, ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 60, im Güterverkehr 72 Millionen betragen. Bei dieser Erhöhung ist die außerordentliche Geldentwertung der letzten Tage noch nicht berücksichtigt.

Der letzte Satz der vorstehenden amtlichen Mitteilung scheint weitere Steigerungen anzukündigen.

Christlich-soziale Stellungnahme in Bayern.

Der Landesvorstand der christlichen sozialen Partei trat in München zu einer Sitzung zusammen, in der sie zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung nahm. Nach einem Referat des Landesvorsitzenden Kral wandte sich die Landesvorstandsschaft gegen die Rechtsbewegung, deren Ziel der Kampf gegen die Demokratie und gegen den Einfluß der arbeitenden Stände auf Verwaltung und Gesetzgebung, die Abschaffung der Volks- und Arbeiterrechte und die Wiedereinführung der Monarchie in Bayern und im Reiche sei. Vorbedingung für Deutschlands Einigkeit und Rettung sei soziale Einsicht, Zurückstellung des Kampfes in Verfassungsfragen und Gerechtigkeit gegen alle Volksgenossen.

Sozialistisch-kommunistische Regierung in Sachsen?

Aus der Dresdener Staatskanzlei wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen den Beauftragten der sozialdemokratischen und kommunistischen Landtagsfraktion und Parteiinstanzen sich einem vollständigen Übereinkommen nähern. Es wurde Übereinstimmung in wesentlichen Punkten erzielt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung soll in den nächsten Tagen erfolgen. Der Landtag soll am 9. d. M. zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammentreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie aus Dresden mitgeteilt wird, hat das Wehrkreiskommando IV an die sächsische Regierung ein Schreiben des Reichswehrministers weitergeleitet, das die Ernennung eines Zivilkommissars für Sachsen ablehnt. Es soll der Plan bestehen, einen Generalkommissar wie in Bayern zu bestellen.

Düsseldorf. Wie hier behauptet wird, besuchte Herr Stinnes Herrn v. Bohlen-Halbach (Krupp) im Gefängnis und befinde sich im Ruhrgebiet zu Verhandlungen über die Aufnahme der Arbeit.

Türkei.

× **Die Konstituierung der Republik macht Fortschritte.** Der Ausschuß der Volkspartei in Angora hat beschlossen, den Namen Türkische Republik gutzuheißen und Angora zur Hauptstadt zu erklären. In Konstantinopel ist eine Proklamation veröffentlicht worden, durch die die Jahresklassen 1894—98 der Einwohnerschaft Konstantinopels unter die Fahnen gerufen werden. Ihre Zahl wird auf 40 000 geschätzt, die Dienstzeit beträgt 3 Jahre. Christen können sich für 30 Pfund jährlich freikaufen.

Curzons Grabrede.

Lord Curzon, der englische Minister des Auswärtigen, hat eine große zweieinhalbstündige — Grabrede gehalten vor der Konferenz der englischen Kolonien und Dominions, die jetzt in London tagt. Eine Grabrede über die englische Politik in Vorderasien und auf dem Kontinent; eine Grabrede über das verlorene Prestige des englischen Weltreiches.

Am 6. Oktober zog Kemal Pascha, der neuen Türkei Befreier und Oberhaupt, an der Spitze seiner siegreichen Truppen in Konstantinopel ein — und Lord Curzon mag über die politische Rechnung Englands in Vorderasien eine Bilanz gezogen haben, die ein ungeheuerliches Debetsaldo aufweist. Man muß nur, als äußeres Zeichen dafür, jetzt in Deutschland sich aufhaltende Türken über England sprechen hören: aus dem Haß gegen dieses Land, das ihre Heimat zerstückeln, zertrümmern, ohnmächtig machen wollte, das unumschränkt ganz Vorderasien zu beherrschen schien, aus der wilden Wut gegen England ist offener Hohn, ist laute Verachtung geworden. Man äußert in diesen Kreisen ganz offen die Wünsche und Hoffnungen auf Indien, auf Ägypten, auf die Befreiung Arabiens und Mesopotamiens, den Anschluß Persiens und Afghanistans an den sich langsam, aber sicher verbreitenden großen islamischen Bund, dessen Haupt, auch mit den äußeren Ehren

des Kalifats umkleidet, vielleicht schon sehr bald Mustafa Kemal sein wird.

Länger noch als über die zu Grabe getragenen vorderasiatischen Pläne und Hoffnungen mag Lord Curzon gesprochen haben über den Zusammenbruch der englischen Politik auf dem Kontinent, über die Niederlage, die Bonar Law und Baldwin erlitten haben in ihrem Machtkampf mit Poincaré. Ein Machtkampf, der aber nur für Frankreich siegreich endigen konnte, weil Poincaré hinter seine Worte und seine Pläne unbekümmerten entschlossenen Willen, England aber, Lord Curzon besonders, hinter seine Reden gar nichts setzte. Tönendes Erz waren sie und wie eine klingende Schelle. Curzon mußte zugeben, daß die englischen Abmahnungen an Frankreich nichts genutzt hatten, daß ebenso die Mahnungen, jetzt, nach Aufgabe des passiven Widerstandes durch Deutschland, wirtschaftliche Vernunft walten zu lassen, unbeachtet bleiben. Und er, der Deutschland allein ringen ließ um sein Dasein, flicht jetzt pastorale Töne verwunderten Entsetzens in seine Grabrede, weil in Deutschland nach diesem Zusammenbruch das Chaos droht.

Und darum erfleht er von Frankreich die Vorlegung von Plänen, wie es sich nun eigentlich die weitere Entwicklung im Ruhrgebiet denke, schwingt sich sogar zu dem Satze auf, daß England in Köln bleiben würde, um zu verhindern, daß „die Regelung ohne unsere Mitwirkung geschehe". Um sofort das abzuschwächen durch die Erklärung, daß man nicht daran denke, Deutschlands Partei zu ergreifen oder gar Frankreich dessen zu berauben, „was ihm gebührt". Und beklagt schließlich bitterlich, daß alle ach so gut gemeinten Vorschläge Englands an Frankreich und Belgien, wie nun das ganze Reparationsproblem weiter behandelt werden sollte, nicht auf die geringste Gegenliebe gestoßen, von ihnen mehr oder minder schroff abgelehnt worden seien.

Dann bricht er ab; was soll er auch vor den Vertretern der Kolonien diese gewaltige englische Niederlage noch breiter darlegen? Auf das Prestige englischen Herrentums, auf den englischen Schiffskanonen ist dieses Weltreich errichtet, seit Nelson bei Trafalgar den französischen Nebenbuhler um die Herrschaft der Welt endgültig vernichtete. 120 Jahre später ist dieser englische Sieg wettgemacht; wieder durch Kanonen, die von Calais aus England beherrschen, durch Flugzeuge, die die unangreifbare Stellung der Insel England zu einer Illusion machen. Napoleon, der den Kontinent beherrschte, vermochte England nicht unter seine Faust zu beugen; Poincaré ist auch dies gelungen. Denn Lord Curzon „bittet", „schlägt vor", „ersucht in aller Freundschaft" — und Poincaré wird diese Bitten, Vorschläge und dieses Ersuchen soweit erfüllen, als es ihm beliebt. Nicht mehr und nicht weniger.

Das alles, weil England die traditionelle Politik der letzten 150 Jahre verlassen hat: niemand auf dem Kontinent Alleinherrscher werden zu lassen. Aus wirtschaftlichem Konkurrenzneid gegen Deutschland ist man von dieser Linie abgewichen, und darum mußte jetzt Lord Curzon seine Grabrede halten.

Stinnes bei Dégoutte.

Die Tatsache, daß die Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet durch die Franzosen hintertrieben wird, hat führende Industrielle des Ruhrgebiets unter Führung von Hugo Stinnes veranlaßt, einen Schritt zu tun, der unter allen Umständen Klarheit über die französischen Absichten und Bedingungen schaffen soll. Es wird darüber aus französischer Quelle gemeldet:

Stinnes bei Krupp.

Düsseldorf, 6. Okt. Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune" meldet, daß sich Hugo Stinnes am Samstagmorgen in Begleitung eines französischen Offiziers zu Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach ins Gefängnis begab und mit diesem eine Stunde sich besprach. Sodann begab sich Herr Stinnes zu General Dégoutte.

Bei General Dégoutte.

Paris, 6. Okt. Aus Düsseldorf meldet Havas: General Dégoutte konferierte mit Stinnes, dem Direktor von Deutsch-Luxemburg, Vogler und mit Dr. Kloeckner vom Kloecknerkonzern sowie mit dem Direktor der Staatsbergwerke im Ruhrgebiet. Es wurden die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeiten im Ruhrgebiet und die Naturallieferungen erörtert. Am 30. Sept. hatte eine Versammlung der rheinisch-westfälischen Industriellen in Unna stattgefunden, welche Stinnes, Dr. Vogler und Dr Kloeckner beauftragte, mit den Besatzungsbehörden Besprechungen über die Wiederaufnahme der Arbeit einzuleiten. Sie begaben sich zunächst nach Berlin, um dort ihre Absichten und Grundlagen bekanntzugeben, auf denen sie Besprechungen mit den Besatzungsbehörden herbeizuführen gedächten. Mit Zustimmung Stresemanns kehrten sie darauf nach dem Ruhrgebiet zurück. Nachdem sie mit Krupp im Gefängnis konferiert hatten, begaben sie sich sodann zum General Devignes. Darauf wurden sie vom General Dégoutte empfangen, dem sie die Grundlagen mitteilten für die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet. Sie hatten dabei ein vollkommenes Einvernehmen mit den Besatzungsbehörden ins Auge gefaßt. Dann reisten die Delegierten wieder nach Berlin, um der Reichsregierung die Ergebnisse ihrer zweistündigen Besprechung mit Dégoutte bekanntzugeben.

Keine kommunistischen Zeitungen in Bayern mehr.

Druck- und Verbreitungsverbot.

München, 6. Oktober.

Mit sofortiger Wirksamkeit für das rechtsrheinische Bayern wird vom Generalstaatskommissariat angeordnet: Wer kommunistische Zeitungen oder Zeitschriften druckt, herstellt, verlegt, fahrlässig hält, eines dieser verkauft, verteilt, ausstellt, anschlägt oder sonst verbreitet, wird, soweit nicht nach den geltenden Strafvorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bestraft. Neben dem kann auf Geldstrafe erkannt werden, deren Höhe unbeschränkt ist. Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, die zur Begehung der Tat bestimmt waren, durch die Tat hergestellt oder dabei benutzt werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören. Neben einer Gefängnisstrafe von mindestens drei Monaten kann auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von ein bis fünf Jahren erkannt werden.

Die Ermäßigungen der Lohnsteuer.

Für die 1. und 2. Oktoberwoche.

Wie bekannt, sind die beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu berücksichtigenden Ermäßigungen nach dem Familienstand und für Werbungskosten seit dem 1. Okt. 1923 durch Vervielfachung der in der zweiten Septemberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungen (Grundzahlen) mit einer auf Grund der Entwicklung des Lebenshaltungsindex ermittelten Verhältniszahl vom Arbeitgeber selbst zu berechnen. Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „sechs" zu vervielfachen. Bei der Berechnung des Steuerabzugs vom 7. bis 15. Oktober einschließlich sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „acht" zu vervielfachen. Gemäß der nachstehenden Tabelle sind die Wochenermäßigungen der zweiten Septemberhälfte sowie die der ersten beiden Kalenderwochen des Oktober 1923 ersichtlich:

für die Zeit vom	für Steuerpfl. u. Ehefrau je Mark	für jedes minderj. Kind Mark	für Werbungskosten Mark
	Wochenermäßigungen		
16. bis 30. 9. 1923 (Grundzahlen)	172 800	1 152 000	1 440 000
1. bis 6. 10. 1923 (Sechsfach)	1 036 800	6 912 000	8 640 000
7. bis 13. 10. 1923 (Achtfach)	1 382 400	9 216 000	11 520 000

Für die Monatsgehaltsempfänger sind diese Zahlen wohl kaum zu gebrauchen und kommen ja vorläufig auch nicht in Betracht. Vermutlich wird gegen Ende des Monats eine neue Gesamtzahl dafür veröffentlicht.

Regelung der Brotversorgung.

Keine Marken mehr.

Berlin, 6. Oktober.

Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt: Die Beschlüsse des Reichsrates zu dem Entwurf über die Brotversorgung werden in der Öffentlichkeit zum Teil dahin gedeutet, als ob die Brotversorgung auf Marken über den 15. Oktober hinaus nun doch wieder eingeführt werden solle. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Nach dem Entwurf der Regierung und den zu ihm gefaßten Beschlüssen des Reichsrates bleibt es dabei, daß die Markenbrotversorgung am 15. Oktober ihr Ende findet. Damit es jedoch nicht zu Stockungen in der Brotversorgung der Bevölkerung kommt, gibt der Entwurf, wie er von der Reichsregierung vorgelegt und vom Reichsrat angenommen worden ist, die Möglichkeit, daß die Reichsgetreidestelle in die Kommunalverbände, in denen etwa Schwierigkeiten auftauchen könnten, auf Antrag des Kommunalverbandes Brotgetreide bis zu 150 Gramm Mehl täglich für den Kopf der bisher versorgungsberechtigten Bevölkerung hinausliefert. Dem Kommunalverband wird die Möglichkeit geboten, den Absatz dieses Getreides und des daraus gemahlenen Mehls zu überwachen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 9. Oktober 1923.

Wirtschaftsbarometer am 6. Oktober 1923.

Reichsbankdiskont	90 %
Goldankaufspreis	640 Dollar pro Kg.
Silberankaufspreis	15 000 000 fach
Eisenbahnschlüsselzahl für Personen	30 000 000
„ Güter	36 000 000
Fernbrief (20 Gramm)	2 000 000
Ortsbrief (20 Gramm)	800 000
Großhandelsindex (Stichtag 2. 10.)	84 500 000
Lebenshaltungsindex (Stichtag 1. 10.)	40 400 000
Arbeiterindex (ab 4. Oktober)	50 000 000
Buchdruckerschlüsselzahl (ab 6. 10.)	5 000 000
Schlüsselzahl für Zeitungsanzeigen (6. 10. bis 12. 10.)	100 000
Hotelschlüsselzahl	30 000 000
Buchhändlerschlüsselzahl ab 6. 10.	75 000 000
Goldzollaufgeld (ab 10. 10. bis 12. 10.)	13 689 999 900 %
(1 Goldzollmark = 137 000 000 Papiermark.)	
Landabgabe (10. 10. bis 12. 10.)	137 000 000

□ **Keine erhöhten Telephongebühren ab 10. Oktober.** Am 10. Oktober treten bekanntlich neue Postgebühren in Kraft. Es sind auch Verhandlungen aufgenommen über eine Erhöhung der Telephongebühren, die aber bisher nicht zum Abschluß gekommen sind. Es steht fest, daß neue Telephongebühren nicht zusammen mit dem neuen Portotarif in Kraft treten werden, doch sind sie schon wenige Tage danach bestimmt zu erwarten.

— **Halver,** 9 Okt. Nach langer Unterbrechung von seit einem Jahre war Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus von seinem durch einen Knochenbruch verursachten Beinleiden wieder soweit hergestellt, daß er am verflossenen Sonntag zum ersten Male wieder predigen konnte. Zum Text hatte er 1. Petri, 4, 7 und 8 gewählt: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet, vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge" Gott zum Gruß! war das Wort, mit dem er, die Predigt eröffnend, die Erschienenen begrüßte. Er dankte seinem Gott, der es ihm ermöglicht hat, jetzt wieder die Arbeit des Amtes zu übernehmen und ihm während seines Leidens Geduld zur Ertragung desselben verliehen hat. Er dankte seinem Amtsbruder D. Drecbach, der in bereitwilligster, nimmer ermüdender Weise seine Vertretung übernommen, er dankte den auswärtigen Amtsbrüdern, die ebenfalls hilfreich eingesprungen seien, er dankte der Teilnahme der Gemeinde für die vielen und herzlichsten Beweise mannigfachster Art aus allen Berufen und Ständen, von Alt und Jung, Groß und Klein. Alsdann stellte er in den Mittelpunkt seiner Betrachtung das Wort: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge", um welches sich die nachfolgenden Worte als erleuchtende Lichtstrahlen rankten. Durchwoben war die ganze Predigt mit Gedanken über die traurige Lage unseres Vaterlandes und über dessen sittliche Wiedergeburt, die nur ein neues Emporsteigen ermöglichen könne. Gott zum Gruß! so schloß auch die Predigt, die den tiefsten Eindruck machte und alle Zuhörer innerlich tief ergriffen hatte. Nach und nach wird Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus seine sämtlichen Amtsgeschäfte wohl wieder übernehmen können.

Die launische Sennorita

Roman von Otfried von Hanstein.

44) Nachdruck verboten

Schon hatte sich die Tür der Fazenda geöffnet.

„Willkommen, Pa!"

Juanita stand in der Oeffnung. Sie breitete ihre Arme und ihre Augen leuchteten.

Wie schön sie war! Viel, viel schöner noch als damals, denn jetzt war an Stelle des unsteten Feuers in ihren Augen ein Glücksstrahl getreten. Nun kam auch Nilo heraus und war an ihrer Seite.

Gerhard kam herzu — er empfand keinen Neid. Juanita erblickte ihn und wurde rot. „Sennor Gerardo —"

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Innigsten Glückwunsch, Sennorita!"

Sie sahen sich an, es war wie eine Abbitte in ihren Augen, dann aber drückte sie ihm die Hand.

„Auf gute Freundschaft, Sennor — nicht wahr?"

Sie winkte ihrem Verlobten.

„Darf ich dir Sennor Gerardo vorstellen — ein guter Freund unseres Hauses."

Nilo lachte.

„Wir kennen uns, Sennor Budero!"

Auch Don Hieronimo kam und begrüßte Gerhard freundschaftlich.

„Wir dachten beide nicht, uns sobald zu sehen."

Und doch — Gerhard war traurig — die, die er am meisten suchte, war nicht da.

Dabei war es, als lächelten sie alle, wenn sie ihn ansahen.

„Darf ich bitten, einzutreten?"

Sie gingen in das große, saalartige Empfangszimmer — Hieronimo hielt Gerhard zurück.

„Ach, lieber Freund, darf ich Sie um etwas bitten?"

„Mit Freuden."

„Meine Schwester Minudita ist noch im Garten. Sie sind alte Bekannte — wollen Sie sie nicht überraschen und gleichzeitig hineinbitten?"

Ihm war, als stocke sein Herz — er fühlte, wie er errötete wie ein Knabe, und ging, damit Hieronimo es nicht sah.

Auf einer Bank saß Donna Lucia.

Sie hatte sich abgewendet, und doch war es, als erwarte sie jemand.

Leise trat er hinter sie, seine Stimme bebte.

„Sennorita Lucia —"

Sie wandte sich um — auch sie war von Glut übergossen — wie hübsch sie war, nun ihre Wangen von leichtem Rosa überhaucht waren.

„Sennor Budero?"

Er wiederholte noch einmal:

„Sennorita Lucia —"

Sie lächelte schelmisch.

„Warum nicht mehr Minudita?"

Da bat er:

„Sennorita Minudita — zürnen Sie mir?"

Sie sah zu ihm auf.

„Ich — Ihnen?"

Nur zwei Worte, aber eine Welt von Glück lag in ihnen und — in seinen Augen.

„Minudita — meine süße Minudita!"

Er jubelte auf und schlang seine Arme um sie — und die kleine Lucia ließ es geschehen und bettete ihr Köpfchen an seine Brust.

„Du liebst mich —"

„Du weißt es doch lange —"

„Und du hast mir vergeben —"

„Dir hatte ich nichts zu vergeben — aber du mir damals das harte Wort."

„Du wußtest schon?"

„Seit Juanita zu uns kam."

„Und — dein Bruder —"

Sie war auch eine andere — ihre Melancholie hatte einer lieblichen Schelmerei Platz gemacht.

„Sonst würde er vielleicht einen gewissen Jemand nicht in den Garten geschickt haben, um mich zu holen."

„Hallo, Sennor!"

Don Hieronimo stand hinter ihnen und bemühte sich, ein böses Gesicht zu machen.

„Was fällt Ihnen ein, meine Schwester zu küssen?"

„Sennor —"

Dann lachte Don Hieronimo.

„Laß gut sein, Gerardo, wir wußten es ja schon lange. Seit Don Alvarez geschrieben."

„Sennor Hieronimo — Sie zürnen nicht —"

„Abgekartetes Spiel, Don Gerardo! Sie sind eingefangen! Denn wir haben schon einen Plan mit euch!"

Sie gingen zurück in das Haus, und Juanita und Nilo und Don Alvarez — es war keiner erstaunt und jeder wünschte Glück.

Don Alvarez nahm das Wort.

„Don Gerardo — wir kennen Sie und wissen, wer Sie sind. Ich weiß, Sie pedantischer Deutscher, sie sind wieder einmal verwundert. Und trotzdem sind wir Egoisten. Die kleine Sennorita hat durch Juanita ihren Bräutigam verloren. — Es freut mich, daß sie es leicht trägt. Nilo — ein Kompliment ist es für dich eigentlich nicht. Nun blieben zwei Fragen — was wurde aus dieser Farm und Donna Lucia? Nilo und Juanita wollen in Rio bleiben und in der Großstadt leben. Don Hieronimo will sich nicht von Chozo de los Angelos trennen, und Donna Lucia?"

„Im Familienrat ist beschlossen, daß Sie gleichzeitig mit Juanita heiraten und hier die Farm übernehmen — ich denke, wir beide werden gute Nachbarschaft halten und eine gemeinsame Musterfarm gründen."

„Oder wollen Sie wieder einmal nicht?"

„Don Alvarez — wie soll ich Ihnen danken!"

„Indem Sie jetzt keine langen Reden halten, denn wir haben Hunger und — den weiteren Dank für uns alle einkassieren ist Sennorita Minudita, wie sie ja nun wohl auch weiterhin heißen wird, hiermit beauftragt."

Welch ein herrliches Mahl — wie herrlich nachher, wie er Arm in Arm mit Lucia, mit seiner kleinen, süßen Minudita durch den Park schritt. Ein Traum — ein wunderbar herrlicher Traum — und doch — die großen, glücklichen, braunen Augen, die zu ihm aufschauten voll inniger Liebe — sie lehrten ihn, daß es kein Traum war.

Ein Bote sprengte nach Obidos mit einer Depesche nach Deutschland, damit auch Gretchen sich freute.

Er aber wanderte mit seiner Braut unter den prangenden Blumen, unter den leise rauschenden Palmen. Er dachte nicht an die große Farm, die ihm gehören sollte, er dachte nicht an die reiche Mitgift, er dachte nicht daran, daß aus dem armen Ingenieur ein großer Fazendero geworden — er dachte nur eines — sie war sein — die süße, kleine Minudita, und Juanita und Nilo, die ihnen gefolgt, erfreuten sich — selbst so glücklich — an ihrem Glück.

Ende.

ziehen die Straßen, um trotz der Wohnungsnot Quartiere für die französischen Kommissionsmitglieder zu suchen. In der Eisenbahnerkolonie Duisburg—Weddau wurde von den Franzosen eine französische Schule eingerichtet.

Die Düsseldorfer Vorgänge.

Düsseldorf, 6. Oktober. Zur Feststellung der Wahrheit über die Ereignisse in Düsseldorf versammelten sich die Düsseldorfer Stadtverordneten zu einer Sondersitzung. Der Beigeordnete Geusen betonte, daß die Sonderbündler das Blutvergießen verschuldet hätten, da sie sich unerhört provozierend benommen und blindlings auf die Polizeibeamten und in die Zuschauer, unter denen sich auch französische Soldaten befanden, geschossen hätten. Dieser Sachverhalt sei insbesondere durch das Zeugnis eines belgischen Staatsangehörigen erwiesen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Vom 10. Oktober an wird der Tarif für eine Einzelfahrt auf der Berliner Straßenbahn auf 10 Millionen Mark festgesetzt.

Berlin. In Weißensee wurde am hellen Tage ein Goldwarengeschäft ausgeplündert; es wurden Gold- und Silberwaren im Werte von 150 Milliarden Mark gestohlen.

Breslau. Auf der Kleophasgrube bei Kattowitz wurden durch den Einsturz eines Pfeilers sieben Bergarbeiter verschüttet.

Sofia. Nachdem die Kommunistenunruhen endgültig unterdrückt sind, hat die Regierung beschlossen, den Belagerungszustand im ganzen Lande aufzuheben, mit Ausnahme der Bezirke von Sofia, Widin, Stara Zagoni und Wratza.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Buchdruckerlöhne in der kommenden Woche.) Die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker setzte den Spitzenlohn der Gehilfen für die Woche vom 6. bis 12. Oktober auf 2½ Milliarden Mark fest. Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt ab 6. Oktober 5 Millionen.

Berlin. (Stillegung der Berliner Hoch- und Untergrundbahn.) In Berlin ist ein wilder Streik auf der Hoch- und Untergrundbahn ausgebrochen, der fast die gesamten Strecken stillgelegt hat. Die Gewerkschaften haben den Streik nicht genehmigt, da die angerufene Entscheidung des Demobilmachungskommissars über die Lohnzwistigkeiten von den Streikenden nicht abgewartet worden ist.

Berlin. (Redakteurgehälter in Groß-Berlin Anfang Oktober.) Bei einer Vereinbarung zwischen den Tarifkommissionen der Verleger und Redakteure wurde für die erste Zahlungsperiode, umfassend die Zeit vom 1. bis 7. Oktober, eine Auszahlung von 5425 Millionen in der Spitzengruppe festgesetzt.

Berlin. (Lohnregelung im Bergbau.) Die Löhne im Kohlenbergbau für die Lohnwoche vom 1. bis 8. Oktober 1923 wurden durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß festgesetzt. Nach dem Schiedsspruch beträgt der Durchschnittstariflohn einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes für die vorerwähnte Lohnwoche im Ruhrbergbau 453 600 000 Mark, im Oberschlesischen Steinkohlenbergbau 291 600 000 Mark und in den Kernrevieren des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues 255 150 000 Mark je Schicht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zweimal zum Tode verurteilt.** Vor dem Schwurgericht in Stettin wurde der frühere Besitzer des Schützenhauses im Seebad Ahlbeck, Salewski, zweimal zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Salewski hatte den Konditor Höst und dessen Ehefrau ermordet und die Leichen später im Garten des Schützenhauses vergraben. Das ermordete Ehepaar stammte aus Straßburg in der Uckermark. Es war Mitte Dezember nach Ahlbeck gekommen und hatte von Salewski das Schützenhaus gekauft. Seit dieser Zeit hatten die Angehörigen nichts mehr von dem Ehepaar gehört. Erst als der Vater der Frau Höst nach Ahlbeck kam, um sich nach dem Verbleib seiner Kinder zu erkundigen, fand man am 5 Januar die beiden Leichen. Der Polizei gelang es, Salewski als den Mörder zu ermitteln und festzunehmen.

§ **Französische Kirchturmspolitik vor dem Reichsgericht.** Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Niemann, der wegen Kirchenplünderung und Zerstörung des Kirchturms von Mancourt auf der französischen Auslieferungsliste stand, ist jetzt vom Reichsgericht freigesprochen worden. Wie sich ergab, war die Zerstörung des Kirchturms eine militärische Notwendigkeit, da sich ein französischer Artilleriebeobachtungsposten in ihm befand.

Vom Lebensmittelmarkt.

* In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 6. Oktober (in Millionen) pro Pfund verlangt: Rindfleisch 46—85, Kalbfleisch 50—84, Hammelfleisch 50—80, Schweinefleisch 65—95, Speck 80—150, Gans 55—70, Huhn 44—54, Kabeljau 18—22, Heringe 10—16, Äpfel 12—28, Birnen 14—30, Pflaumen 8—11, Butter 150—200, Margarine 92—125, Talg 95—105, Schmalz 140—160, Reis 20—30, Erbsen 24—25, Weizenmehl 16—28, Nudeln 22—32, Eier pro Stück 13.

* **Brotpreiserhöhung ohne Ende in Berlin.** Ab Montag, den 8. Oktober, beträgt der Preis für das markenfreie Brot 58 Millionen, für die Schrippe 2,3 Millionen. Die übrigen Gebäckpreise erhöhen sich entsprechend.

* **Jede Stunde teureres Brot?** Mit unheimlicher Regelmäßigkeit werden in Berlin die Brotpreiserhöhungen bekanntgegeben. Freitag wie an jedem Tage der Woche wurde eine Erhöhung des Preises für markenfreies Brot bekanntgegeben, diesmal auf 44 Millionen Mark vom 6. Oktober ab. Man behauptet, in nächster Woche würden die Erhöhungen sich jede Stunde vollziehen.

Börse und Handel.

Wieder 5444 Billionen Notenzunahme.

Der letzte Ausweis der Reichsbank zeigt weiteres großes Anwachsen der Notenausgabe. Der Notenumlauf stieg von 3183,7 Bill. M. um 5444 Bill. M. auf 8627,7 Bill. M. Der Goldbestand der Bank verminderte sich um 20 Millionen Goldmark, die zum Zwecke der Devisenbeschaffung verpfändet wurden.

* **Keine amtliche Kursfestsetzung in Berlin am 6. Oktober.** Wegen des Börsenruhetages fand am Sonnabend keine amtliche Festsetzung der Devisenkurse statt. Der Dollar wurde im freien Verkehr im Laufe des Tages genannt mit 750, 725, 800 und zuletzt mit 760.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 6. Oktober. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse pro 50 Kilogramm ab Station (Preise in Millionen Mark): Weizen märkischer 900 bis 990—970, steigend Schluß abgeschwächt, Roggen märkischer 860 bis 905, steigend, Gerste Sommergerste 850—880, steigend, Hafer märkischer 780—800, pommerscher 770—780, fest, aber still, Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 3200—3700, steigend, Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 3100—3400, steigend, Weizenkleie frei Berlin 425—450, fest, Roggenkleie frei Berlin 425—450, fest, Rapskuchen 675—700 (je 100 Kilogramm).

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Millionen Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 53—55, desgl. Haferstroh 52—53, desgl. Gerstenstroh 51—52, Roggenlangstroh 30—32, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 28—30, Häcksel 66—69, handelsübliches Heu 44—45, gutes Heu 45—49.

* **Berliner Schlachtviehmarkt** vom 6. Oktober. Der Auftrieb betrug: 2334 Rinder, 877 Ochsen, 411 Bullen, 1026 Kühe und Färsen, 765 Kälber, 4445 Schafe, 1655 Schweine, 15 Ziegen. Preise (in Millionen Mark) pro Pfund: Ochsen: a) 39—40, b) 36—38, c) 33—35, d) 28—30. — Bullen: a) 36—37, b) 34—35, c) 30—32. — Kühe und Färsen: a) 36—40, b und c) 32—35, d) 26—30, e) 20—24; Fresser: 27—32. — Kälber: a) —, b) 58, c) 50—55, d) 40—45, e) 30—36. — Schafe a) 40—42, b) 30—35, c) 18—25. — Schweine: a) —, b und c) 68, d) 67—68, e) 65—68, f) 60—63. — Ziegen: 18—23. Ausgesuchte Ware aller Gattungen über Notiz.

* **Kohlenpreis in Berlin am 6. Oktober.** Küchen- und Ofenbrand: Briketts ab Lager 255 760 00 Mark, frei Keller 266 760 000 Mark, Gasiols ab Lager 656 690 000 Mark, frei Keller 669 390 000 Mark.

Kölner Marktbericht.

Köln, 2. Okt. Nach dem amtlichen Preisbericht der Kölner Produktenbörse von gestern notierte in Millionen Mark die 100 Kilogramm, Frachtlage Köln: Inl. Weizen 1200—1400, inl. Roggen 950—1000, inl. Hafer 925—1200, inl. Wintergerste 1000—1200, inl. Sommergerste 1100—1300, Weizenmehl mit ausl. Weizen 2000—2500, Weizenkleie, brutto, einschl. Sack 650—675, lose Rübkuchen 750—850, lose Palmkuchen 850—900, lose Zuckerschnitzel 625—675, inl. loses Wiesenheu 250—280, gepr. inl. Wiesenheu 190—210, gepr. Weizenstroh 190—210, gepr. Haferstroh 160. Bei gutem Besuch war die Stimmung sehr angeregt. Das Geschäft war bei steigenden Preisen ziemlich flott, die Nachfrage nach Brotgetreide und Weizenmehl lebhaft.

Turnen, Spiel und Sport.

□ **Halver,** 8. Oktober 23.

Die Diplom-Wettspiele der Jugendmannschaften nahmen am gestrigen Sonntag ihren Anfang. Auf dem Sportplatz des Sp. u. Sp. Halver 1911 standen sich die 1. Jugend des Sportvereins Lüdenscheid-Grünewald und die 1. Jugend des Platzvereins gegenüber. Zwei äußerst starke Mannschaften, deren Gesellschaftsspiele immer 0:0 endeten. Gleich nach Anstoß entwickelt sich ein sehr flottes Spiel auf beiden Seiten. Doch so oft auch ein sicherer Erfolg winkte, ein Tor konnte bis zur Halbzeit auf keiner Seite erzielt werden. Nach Wiederanstoß wird das Spiel immer schärfer. Halver drängt mächtig, aber auch Lüdenscheid kommt oftmals durch und verschafft sich manche günstige Torgelegenheit, doch der Tormann der Halverschen ist auf dem Posten und kein Ball findet den Weg ins Netz. Das Drängen der Halverschen führt zu verschiedenen Ecken, die aber nichts einbringen. Das Spiel schien wieder unentschieden zu verlaufen. Doch kam es nicht so. Kurz vor dem Ende der Spielzeit gibt es am Tore der Lüdenscheider Streitball. Der Tormann erreicht den Ball nicht und der Verteidiger schlägt ihn mit der Hand fort. Elfmeter für Halver. Der Ball wird durch den Mittelstürmer zum Tor verwandelt. Ehe es zum neuen Anstoß kommt, ist die Spielzeit abgelaufen. Halver hatte mit 1:0 gewonnen.

In Brügge trafen sich die 2. Jugendmannschaft des Sp. u. Sp. Halver und die 2. Jugendmannschaft des dortigen V. f. B. Mit 9 Mann spielend, konnte Halver den Sieg mit 2:1 an sich reißen.



Berlin, 8. Okt. An der heutigen Börse notierte der Dollar 835 905 000.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Ein Waggon
42%tiger Kali
eingetroffen.
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Nur in meinem Bettfedernlager

Kaufen Sie preiswert
Bettfedern
Inlette echt rot u. federdicht.
Fertige Betten
werd. kostenlos im Beisein des Käufers gefüllt.
Ernst Windmüller,
Bettfedern-Großhandl.
Bismarckstr. 24
am Wilhelmsplatz
Telephon 3604.
Straßenbahn haltestelle Linie 8.
Geschäftszeit von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends
Hagen i. W.

Bürsten-Waren
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug ist ab 7. Oktober 1923 auf „**acht**“ festgesetzt. Multiplikator für Sachbezüge unverändert

Lüdenscheid, den 6. Oktober 1923

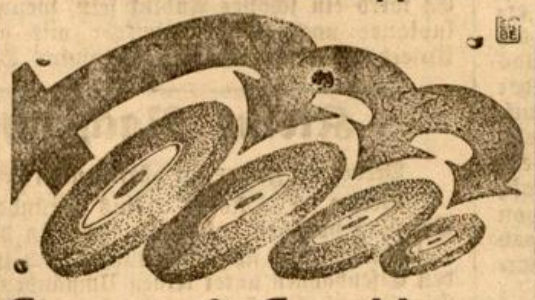
Finanzamt,
Dr. Plev, Regierungsrat

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die **Einkommensteuervorauszahlungen und II. Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe** bei der Stadthauptkasse oder den Amts- und Gemeindekassen einzuzahlen sind.

Lüdenscheid, den 5. Oktober 1923.

Die Finanzkasse.

Schmirgelscheiben
für eden Verwendungszweck [1342
Abdreh- und Schärfapparate

Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. G. m. b. H. Fernruf 3580

Milchversandscheine
— mit und ohne Namenaufdruck —
liefert schnell und billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Wir liefern für unbesetzt. Gebiet ab Lager u. ab Werk:
Halbzeug-
Formeisen
T- u. U-Eisen
Bauschinen
Stabeisen
Moniereisen
Bandeisen
Universaleisen
Walzdraht
Bleche
schwarz u. verzinkt
Oberbaumaterial
Grubenschienen
Röhren-Fittings
Einsendnng von Bedarfsspezifikationen erbeten!
Lagerlisten auf besondere Anforderung!
Gebr. Röchling, Hamm (Westf.)
Bureau und Lager: Maximilian bei Hamm.
Fernruf: Hamm 1881, 1882, 1883. Unna 447.
Telegramm-Adresse: Montanröchling Hamm (Westf.)

Westf. Glasniederlage Hagen i. W.
Fernspr. 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44
Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: **Wirtschaftsartikel.** 866

Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle

findet statt am **Dienstag, den 9. ds. Mts.,** nachmittags 4 Uhr im Kaffeehaus von Schulz in Schalksmühle.

Halver, den 6 Okt 23.

Der Amtmann.

Wohnungsbauabgabe.

Durch Gesetz vom 18 Aug 1923 ist die staatliche Wohnungsbauabgabe für die Zeit vom 1. Juli 1923 bis 31. Dez. 1924 auf 45 000 **v. H.** des Nutzungswertes erhöht. Desgleichen ist eine Erhöhung der gemeindlichen Zuschlages auf 195 000 % erfolgt.

Auf die Wohnungsbauabgabezettel ist darnach vom 1. Juli d. J. ab für die weiteren Vierteljahre das 30fache des für die Zeit vom 1. April—30. Juni d. J. entrichteten Betrages zu zahlen.

Zahlungstermin ist **der 19. Oktober d. J.** Terminsüberschreitung hat neben der zwangsweisen Beitreibung einen 400%igen Verzugszuschlag zur Folge.

Halver, d. 4. Okt. 23.

Der Amtmann.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilhem Bell jr.

Gemeinde Schalksmühle.

Gemeindeabgaben für 1923.

Der Gemeindevorstand hat beschlossen, entsprechend der vom Staatsministerium festgesetzten Verhältniszahl an Gemeinde-Abgaben ausschließlich der Hundesteuer zu erheben:

a) für das I Vierteljahr das 3 fache,

b) für das II. Vierteljahr das 750fache der auf den in den nächsten Tagen zur Zustellung kommenden Steuerzetteln vermerkt. **Vierteljahrsbeträge.**

Die für die Erhöhung der Hundesteuer maßgebende Verhältniszahl wird demnächst besonders bekannt gemacht.

Die darnach fälligen Steuerbeträge für die beiden ersten Quartale sind — **entgegen dem auf dem Steuerzettel vermerkten Termin** — bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung und eines **Zuschlages von 400%** für jeden den Termin überschreitenden angefangenen halben Monat bis zum **25. Oktober d. J.** zu zahlen. Der Hebetermin wird an genanntem Tage in Schalksmühle abgehalten.

Halver, den 8. Okt. 23.

Der Amtmann.